

## Schweigen ist wie Zustimmung

Obertrubach: Debatte über Strategien gegen Neonazis

Was macht ein Ort, wenn ihm Nazi-Aufmärsche drohen? Obertrubach in der Fränkischen Schweiz will nicht mehr schweigen, weil Schweigen einer Zustimmung gleichkäme. Das sagte jedenfalls Bürgermeister Willi Müller bei einer Podiumsdiskussion.

OBERTRUBACH – „Der Anfang ist gemacht“, meinte Michael Helmbrecht vom Gräfenberger Bürgerforum erleichtert. „Nun ist das Thema Neonazi-Auftritte in Obertrubach öffentlich angekommen.“

Beim Podiumsgespräch auf dem Kirchplatz waren es aber eher Auswärtige, die sich der Frage annahmen: Neben Vertretern des Bürgerforums (das ja Erfahrungen im erfolgreichen Kampf gegen braune Umtriebe hat) auch das Nordbayerische Bündnis gegen Rechtsextremismus und das Nürnberger Bündnis Nazistopp. Einheimische hielten sich betont zurück („wir brauchen den Schmarr'n nicht, sagte einer, der das Geschehen aus der Ferne verfolgte), auch vom Gemeinderat ließ sich niemand blicken.

Nur Bürgermeister Müller (CSU), dem oft vorgeworfen wurde, er versuche, die regelmäßigen Neonazi-Treffen auf einer privaten Wiese im Ortsteil Geschwand totzuschweigen, kam und diskutierte mit. Zur gleichen Zeit hielten die Nazis in Geschwand ihren dritten „nationalen Frankentag“ ab. Müller bekam viel Beifall für seine Aussage, dass auch er „diese braune Soße“ so schnell wie möglich weg haben möchte, am besten mit Verboten. Doch einer Gemeinde seien die Hände gebunden.

### Spielraum vorhanden

Die Kreisverwaltung hätte Spielräume, betonten mehrere Redner, doch das Landratsamt Forchheim nutze sie nicht. In jedem Fall aber müssten Bürger, Vereine, Verbände und Erzieher zivilgesellschaftlichen Widerstand leisten. Und darüber aufklären, dass das „anständige Auftreten“ der Rechtsextremisten (von dem Bürger auch in Obertrubach angetan sind), nur ein Deckmantel für eine menschenverachtende Gesinnung sei.

Müller unterstützt das im Prinzip alles und verspricht, im nächsten Jahr werde es keinen „Frankentag“ mehr geben. Das Wie verrät er nicht und schränkt ein, die öffentliche Debatte könnte zugleich Publicity für Neonazis bedeuten, ihm als bundesweit tätigem Unternehmer und dem Fremdenverkehr schaden, von dem der Ort lebe. Sorge um das Image haben wohl auch Einheimische, die aber, wie etwa die Chefin einer Bäckerei, nichts gegen öffentliche Aktivitäten haben.

Unterdessen haben Neonazis auch Forchheim als möglichen Schwerpunkt ihrer Aktivitäten ausgeguckt: Ihren Aufmarsch dort am vorletzten Wochenende verbuchen sie im Internet als Erfolg und kündigen Wiederholungen an. Die nächsten „kreativen Aktionen“ seien „schon längst in Planung“.

HERBERT FUEHR